



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birtenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Lage monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einjährig 20 Rpts. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpts. In allen höheren Bezugsstellen des Reichs und in der Provinz der Provinz oder auf Anforderung des Bezugspreisbesitzers, einschließlich der Postgebühren (Wirt.) Fernsprecher 20 Rpts. — Versandortlich alle 4 Wochen (Wirt.) Fernsprecher 20 Rpts. — Versandortlich für den gesamten Inhalt Schönbach Verlag, Neuenburg (Wirt.)

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreisliste Nr. 100, Familienanzeigen 5 Rpts., sonst. Anzeigen 5,5 Rpts., Verträge 12 Rpts., Gebot bei Anzeigenaufträgen 10 Rpts. — Gebot wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die von Werbetreibenden bei den Anzeigenaufträgen zu befolgenden Bestimmungen. Druckarbeiten werden separat in der Beilage Nr. 4 gelistet. D.A. 1.38: über 4200. Verlag v. Schönbach, Neuenburg.

Nr. 53

Neuenburg, Freitag den 4. März 1938

96. Jahrgang

Der kritische Postbote beim Führer

Berlin, 3. März. Der Führer und Reichskanzler empfing heute den britischen Postbote Sir Neville Henderson zu einer allgemeinen Aussprache über die beide Länder betreffenden Fragen.

Postbote Wilson beim Führer

Berlin, 3. März. Der Führer und Reichskanzler empfing Donnerstag mittags den neuernannten Postbote der Vereinigten Staaten von Amerika, Hugh A. Wilson, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Postbote Wilson überreichte die Handschreiben des Präsidenten Roosevelts über die Abberufung seines Amtsvorgängers und seine eigene Beglaubigung als Postbote dem Führer und Reichskanzler mit einer Rede in englischer Sprache. Er führte u. a. aus: „Ich freue mich darauf, nun ein drittesmal in diesem Lande zu leben, und es ist mein ernstlicher Wunsch, daß die Freundschaft und der Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen und der Bande, die zwischen unseren beiden Ländern bestehen, während meines Aufenthaltes in Deutschland vertieft und gestärkt werden mögen. Der Präsident hat mich beauftragt, bei dieser Gelegenheit Gutes Erwünschtes für die Beziehungen zwischen uns beiden Völkern zu sagen, wie auch seine besten Wünsche für Gutes Erwünschtes für die Beziehungen und für die Wohlfahrt und das Gedeihen Deutschlands zu überbringen.“

Der Führer und Reichskanzler erwiderte diese Ansprache mit folgenden Worten: „Mit lebhafter Genugtuung begrüße ich es, daß Sie, Herr Postbote, den ernstlichen Wunsch zum Ausdruck brachten, die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen unseren beiden Ländern bestehen, während Ihres Aufenthaltes in Deutschland zu vertiefen und zu stärken. Der Wunsch, daß Sie nicht zum ersten Male nach Deutschland kommen und daß Sie das deutsche Volk aus Ihrer früheren diplomatischen Tätigkeit kennen, wird Ihnen Ihr Bestreben, dem gegenseitigen Verständnis der beiden Völker zu dienen, wesentlich erleichtern. Gutes Erwünschtes können versichert sein, daß ich und die Reichsregierung von den gleichen Bestrebungen geleitet sind und alles tun werden, um Sie bei der Erreichung dieses Zieles zu unterstützen.“

Die freundschaftlichen Wünsche des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika für das Gedeihen des deutschen Volkes nehme ich mit Dank entgegen und erwidere sie aufrichtig. Im Namen des deutschen Reiches heiße ich Sie, Herr Postbote herzlich willkommen.“

Staatsbesuch König Carol in London

Offizieller und inoffizieller Aufenthalt
London, 4. März. König Carol von Rumänien wird am 22. März zu seinem angekündigten Staatsbesuch in London einreisen. Der Herzog von Gloucester, der Bruder des Königs Georg VI., wird den rumänischen Gast in Holstone erwarten und es ist der Fahrt zum Londoner Victoria-Bahnhof begleitet, wo der englische König selbst ihn begrüßen wird. Der offizielle Staatsbesuch wird drei Tage in Anspruch nehmen. König Carol will jedoch noch einige Tage inoffiziell in England bleiben.

Regin gesteht Pariser Einmischung

Paris, 3. März. Der bolschewistische Oberhauptling in Barcelona, Regin, empfing am Mittwoch die Presse und erklärte, die Frage der Reginmischung „interessiere ihn nicht“. Die einzige Frage, die ihn interessiere, sei die Frage der Bekämpfung mit Kriegsmaterial (1). Ueber die Folgen einer Anerkennung als Kriegsführende Partei befragt, erklärte Regin, daß eine solche Anerkennung nur der Nationalregierung nützlich sein könne. Für Barcelona würde sie aber schädlich sein, da sie mit der Kontrolle zu Lande verbunden sei und somit einer Eroberung Sowjetspaniens gleichkäme. Regin machte in diesem Zusammenhang das unüberblühte Geständnis, daß Sowjetspanien immer noch auf dem Lande von Frankreich mit Kriegsmaterial versorgt wird.

Deutscher Einspruch in Moskau

Deutschland verlangt Entziehung der Sowjetkonsulate in Königsberg und Hamburg

Berlin, 3. März. Der deutsche Geschäftsträger in Moskau, Volkswirtschaftler von Lippelt, hat im Auftrage der Reichsregierung dem Außenkommissariat in Moskau mitgeteilt, daß wir infolge fortgesetzter Schikanierungen unserer Konsulate in Kiew und Nowosibirsk, die trotz wiederholter Vorstellungen bisher nicht abgestellt wurden und die wir infolgedessen nur als bewußte Störungen unserer Konsularität ansehen können, bis zum 15. Mai ds. Js. die Schließung der Sowjetkonsulate in Königsberg und Hamburg verlangen.

Unsere Konsulate in Kiew und Nowosibirsk werden bis zum gleichen Termin liquidiert werden. Die gesamte Konsularität für die Sowjetunion wird fortan auf die Konsularabteilung der Botschaft in Moskau übergehen.

Die Achtung der internationalen Gesetze und Rechte sollte, so lange die diplomatischen Beziehungen zwischen zwei Staaten nicht abgebrochen sind, eine Selbstverständlichkeit sein. Die Kreml-Regierung jedoch, ausgehend auf Blut, Verrat und Brutalität, hat den Deutschen in der Sowjetunion, ob

sie nun im Konsulat beschäftigt oder für die Presse tätig waren, nie in Ruhe arbeiten lassen. Sie wurden von GPU-Spionen Tag und Nacht bewacht, man drang zum Teil sogar in ihre Häuser ein und machte ihnen den Aufenthalt auf die Dauer einfach unmöglich. Kein Sowjetbeamter im Ausland hat diese gemeinen Methoden je zu spüren bekommen, obwohl hier Grund schon oft genug vorhanden gewesen wäre, genau nachzugehen, welcher „Lebensweise“ dieser oder jener Herr nachging. Die Kreml-Regierung glaubt, sich solche Methoden erlauben zu können, und zwar nicht nur gegen Deutschland, sondern erst in letzter Zeit auch gegen Großbritannien. Man darf sich dann in Moskau nur nicht wundern, wenn die Staaten auf andauernde Beleidigungen hin antworten und den diplomatischen Verkehr so gut als eben möglich einschränken. Mit Hintertreppenspolitikern, denen jeder Funke von Anstand schon allein deshalb abgeht, weil sie zum großen Teil einer Rasse entspringen, bei der dieses Wort unbekannt ist, muß eine Sprache geredet werden, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Antwort auf die moskowitzischen Anpöbelungen hat Deutschland gegeben.

Ueberraschender Unfall Krestinskis

Das GPU-Werk eines Tages — Krestinski, völlig zerrührt, widerlegt seine programmatischen Erklärungen — Der Staatsanwalt triumphiert

Moskau, 3. März. Die Abendberhandlung des großen Schauprozesses begann mit dem Verlesen des früheren Finanzkommissars Krestinski. Dieser leistet sich so willkürlich, daß der Staatsanwalt dem Steuereiner „Geständnisse“ während zweier Stunden freien Lauf lassen kann.

Grinso verweilt mit besonderem Nachdruck lange bei der angeblich von ihm im Auftrag des Leiters des Oppositionsklubs geleiteten Sabotagearbeit. Er ist so unerschrocken in seinen Selbstbehauptungen, daß ihn bald der Staatsanwalt, bald der Gerichtsvorsitzende zur Rede mahnen muß. Alle die notorischen Missetaten der sowjetrussischen Sowjetwirtschaft nimmt Grinso bereitwillig auf sein Schuldkonto.

Aus den „Geständnissen“ Grintos ist im übrigen zu entnehmen, daß noch zahlreiche weitere frühere führende Sowjetbeamtlinge, die sich im gegenwärtigen Prozeß noch nicht unter den Angeklagten befinden, einem ähnlichen Schicksal wie diese entgegensehen. Grinso nannte so die seit einigen Monaten verhafteten Volkswirtschaftler Antipow (Volkswirtschaftler für Sowjetkontroll), Rudin (ehemals stellvertretender Vorsitzender des Volkswirtschaftsrates) sowie den Leiter des Komitees für Landwirtschaftsfragen beim Zentralausschuß der Volkswirtschaftlichen Partei, Jastrow, als Mitglieder der „Verschwörung“, während Tschernow den ukrainischen Volkswirtschaftler Zatonki sowie den ehemaligen Volkswirtschaftler für Leichtindustrie Djubinski erwähnte und in diesem Zusammenhang sogar von einem „Meeidengruppe“ der Verschwörung sprach.

Moskau, 3. März. Die Nachmittags-Sitzung des Moskauer Theaterprozesses soll mit der Vernehmung des früheren stellvertretenden Außenkommissars Krestinski beginnen, der am Mittwoch durch seinen sensationellen Widerruf die ganze Prozeßinszenierung durcheinander zu bringen drohte. Bevor Krestinski jedoch ins Verhör genommen wird, läßt der Staatsanwalt durch den Angeklagten Kalowki, einen notorischen Trotski-Anhänger, noch einmal bestätigen, daß Krestinski trotz seiner im Jahre 1927 erfolgten formellen Abgabe an Trotski im Herzen ein Anhänger der trotskistischen Richtung geblieben sei. Krestinski habe ferner an Kalowki sogar insgeheim ins Geheul einen Brief gefandt, um auch ihn „im Interesse der trotskistischen Agitation“ (1) zum Widerruf zu bewegen. Kalowki bekräftigt seine Aussage mit der Versicherung, er könne nicht glauben, daß Krestinski mit seinem Widerruf am Mittwoch die Wahrheit gesprochen habe.

Die Spannung im Saal erreicht ihren Höhepunkt, als der Staatsanwalt nunmehr

Krestinski auffordert, sich zu den Erklärungen Kalowkis zu äußern. Krestinski und wankend tritt Krestinski — ein anderer Krestinski als der vom Mittwoch — ans Mikrofon und erklärt mit zitternder Stimme, daß seine getriebenen „Geständnisse“ falsch gemeint seien! Das Gefühl einer falschen Scham, die furchtbare Erregung und schließlich sein schwer angegriffener Gesundheitszustand hätten ihn angedrückt dazu veranlaßt, vor Gericht seine Zurechenbarkeit in der „Verschwörung“ zu leugnen. „Ich konnte es gestern nicht über mich bringen“, so erklärt Krestinski leich, „es sind über meine Kräfte, vor der Öffentlichkeit die Wahrheit zu sagen. Nunmehr bekenne ich mich jedoch aller meiner Verbrechen voll und ganz schuldig und bekräftige vorbehaltlos meine während der Voruntersuchung abgegebenen Aussagen.“

Triumphierend nehmen Staatsanwalt und Gerichtshof von den Erklärungen Krestinskis Kenntnis. Der Staatsanwalt, der wohl einen Rückfall des reuigen Sünders befürchten mochte, verzichtet gern darauf, weitere Fragen an Krestinski zu richten. Krestinski, dessen letzte Widerstandskraft nunmehr gebrochen zu sein scheint, nimmt erschöpft wieder seinen Platz auf der Anklagebank ein. Auf welche Weise und mit welchen Methoden Krestinski im Laufe der letzten Nacht zu einer so völligen Einsichtsbänderung gebracht worden ist, wird wohl für immer eines der Rätsel dieses Prozesses bleiben. Im übrigen vermag freilich der heutige Unfall des völlig zerrührten Krestinski an der Bedeutung seiner getriebenen Erklärungen nichts zu ändern, die für die Beurteilung des gegenwärtigen Prozesses in vollem Umfange aufrechterhalten bleiben.

„Alle erschließen!“

Agitatorische Ausübung des Moskauer Theaters

Moskau, 3. März. Während hinter den Mauern des Gewerkschaftshauses der nächste Akt des Theaters in Szene gesetzt wird, geht draußen in verstärktem Tempo seine agitatorische Ausübung vonstatten. Nachdem die Presse bereits am ersten Tage gegen die „käuflichen Hunde“ und die „elenden Reptilien“ vom Leder gezogen hatte, wird

Moskauer Theaterregie klappt

Angeklagte besser wie Staatsanwälte

Moskau, 3. März. Der zweite Tag des Moskauer Schauprozesses verlief ganz und gar programmgemäß. Der Volkskommissar für die Holz-Industrie Jwanow, der als weiterer Angeklagter verhört wird, scheint sich nach Veranlagung und Anweisung als Komiker Verdienste erwerben zu wollen. Er läßt den Staatsanwalt gar nicht zu Wort kommen, berichtet, daß er schon vor dem Krieg Agent der zaristischen Geheimpolizei war, bezeichnet sich als Verräter auf der ganzen Linie und bringt es sogar noch fertig, hin und wieder Witze zu reißen. Als man ihn nach seiner angeblichen Verbindung mit England fragte, plätscherte er darauf los, als ob dies die selbstverständliche Sache der Welt wäre: „Natürlich war ich enalischer Spion!“ Ihm war scheinbar die Aufgabe zuteil geworden, Bucharin zu „überführen“, denn bei all seinen „Verstärkungen“ betonte er immer wieder, daß hinter ihm Bucharin gestanden habe, der ihn dazu verleitet habe. Bucharin bezeichnet sich wohl als oppositionellen Volkstifter, vermeidet es aber peinlichst, sich zur Spionage oder zum Landesverrat zu bekennen.

Nach Jwanow, der den besten Staatsanwalt in Schatten stellte, produzierte sich der stellv. Landwirtschaftskommissar Subarew als Gedächtnis für Krestinski, da nun einmal Abwechslung im Theater sein muß. Selbstverständlich gesteht auch er alle seine Taten an, die als zaristischer Spion begangen. Und nun kommt das Tollste: Ein ehemaliger saristischer Polizeioffizier, der Subarew vor 30 Jahren in „Spionendienst“ unterrichtet haben soll, wird heringeführt. Gelächter empfängt der alte Mann, der wie eine Karikatur eines zaristischen Volkstifters mit hängendem Schnauzbart und allem Zubehör wirkt. Dann, o Wunder, folgt Subarew ohne mit der Wimper zu zucken, daß er den Mann genau kenne, der ihm vor 30 Jahren 50 Rubel für Spiondienste ausbezahlt habe. Natürlich stimmen die Angaben des Polizeioffiziers wunderbar überein. — Namentlich, eine Leistung, sich nach so langen Jahren wieder aller Einzelheiten zu erinnern. Eine Spitzenleistung der — Regie!

Nicht nur in Deutschland, auch im ganzen Ausland wird dieser Schauprozess mit Spannung verfolgt. Dabei ist es interessant, zu beobachten, wie selbst marxistische französische Blätter an dem Verhandlungsverfahren Anstoß nehmen. Auch dort sieht man ein, daß derartige Methoden das Vertrauen an die sowjetische Gerechtigkeit auch bei den Wenigen noch untergraben, die bisher noch von einem sowjetrussischen Kulturstaat träumten. Wenn sogar französische Arbeitervereinigungen Telegramme nach Moskau abfassen, in denen betont wird, daß dieser Prozeß der Sache des Arbeiters schade, so bleibt nicht mehr viel hinzuzunügen übrig. Entweder sind die Anklagen schuldig, dann war fast die ganze Führerschaft der Sowjetunion ein Pack von lächerlichen Verrätern an der Spitze, warum sollte es in einem solchen Entem der Verräter nun plötzlich besser geworden sein? Sind die Angeklagten aber unschuldig, so wird in Moskau der brutale Rechtsbruch aller Zeiten begangen, wobei Unschuldige durch mehr als mittelalterliche Foltermethoden dazu gezwungen werden, sich selbst als Volkverräter hinzustellen. In jeder Hinsicht ein furchtbares Szenario, das sich mit diesem „Prozeß“ Moskau anstellt!

der Kreml jetzt mit bestellten „Entschuldigungen“ und „Forderungen“ förmlich überhäufet, in denen der Tod aller Angeklagten verlangt wird. In der Moskauer und Penzinger Garnison, in den Werken und in den bäuerlichen Kollektivwirtschaften werden die „Werttätigen“ zusammengetrommelt zu dem alleinigen Zweck, sich eine Rechtfertigung für die zu erwartenden Massenmorde zu schaffen. „Erschießen — alle bis zum letzten!“ und „Wir fordern, daß alle Feinde endgültig liquidiert werden!“ — so lauten denn auch diese „Forderungen“, die dann durch alle Zeitungen weiterverbreitet werden und die die



...der im Rundfunk mit gehobener Stimme verstanden.
Jedoch ist damit die Aufgabe der von den Sowjetagitatoren Mobilisierten noch nicht erledigt. Wenn der Prozess die Sündenböcke für die zahlreichen Missetaten im Lande liefern soll, so muß auch in diesen Verhandlungen sofort die Kubanwendung gezogen werden. Wir wollen noch besser und noch mehr arbeiten! Wir wollen die Finanzwirtschaft in Ordnung bringen, die der angelegte Volkseinsatz Heilts desorganisierte, für bessere Warenlieferungen sorgen, die durch die Schuld des Angelegten Selenst hoffnungslos darniederlag" usw. usw., so heißt es denn auch weiter in den "Entscheidungen".
So vervollständigt diese bestellte Arbeit das Bild des Prozesses, der auch den Zweck verfolgt, dem Regime Stalins gegenüber dem Volk ein neues Bild zu verschaffen.

Reder kann offen Nationalist sein

Staatsrat Dr. Jurek über die neue Lage
Wien, 3. März. Der selbstbetretende Bundesleiter des völkerrätlichen Referats im Amt des Reichspräsidenten, Staatsrat Dr. Hugo Jurek, sprach Mittwoch abend im österreichischen Rundfunk. Er führte u. a. aus: Wenn ich heute als Nationalist spreche, so geschieht dies im Reichen des deutschen Reiches von Reichsgeboten.
Das österreichische Nationalsozialisten steht nun die volle Mitarbeit in Österreich frei. Ohne Opfer an unserer Meinung werden wir in allen verfassungsmäßigen Einrichtungen Gelegenheit zu freier Meinungsäußerung finden. Wir werden an dem Geschick unserer Vaterlande an seiner politischen Willensbildung im Rahmen der Verfassung mitwirken. In Kenntnis dieser Tatsache, im Bewußtsein der vom Bundeskanzler und Reichspräsident beauftragten und verkündeten deutschen Sendung unserer Heimat und des gesamtdeutschen Weges unserer selbständigen Vaterlande, befehlen wir uns freiwillig zu einem deutschen Österreich, das seine deutsche Sendung als Schicksal des deutschen Gesamtvolkes erfüllt: zu einem christlichen Österreich, das nicht im alten Sinne parteigebunden oder einer Konfession ausschließlich verpflichtet ist, sondern in einem Christentum der Tat, Ehrlichkeit und Haltung verpflichtet, zu einem Rändlich gegliederten, unter autoritärer Führung stehendem Österreich.

10.2 Milliarden für Landesverteidigung

Paris, 3. März. Die Kammer hat am Donnerstagmorgen mit der Beratung des Gesetzes zur Schaffung einer selbständigen Klasse für die Landesverteidigung begonnen. Der Abgeordnete Fernand Laurent forderte in der Aussprache zunächst Aufklärung über die Verwendung von acht Milliarden Franken, die durch eine Anleihe für Landesverteidigungszwecke aufgebracht wurden und von denen gerüchlicherweise immer wieder behauptet wurde, daß sie nicht voll und ganz für diese Zwecke vorbehalten worden seien. Der Berichterstatter des Gesetzentwurfes trat darauf den Gerüchten über eine anderweitige Verwendung der acht Milliarden entgegen und stellte fest, daß sogar mehr als acht Milliarden für Landesverteidigungszwecke verausgabt worden seien, und zwar 5,816 Milliarden für das Heer, 2,417 Milliarden für die Marine und 2,525 Milliarden für die Luftwaffe.

Ritter von Epp aus Tripolis abgereist

Reichsstatthalter Ritter von Epp hat am Donnerstag mit dem italienischen Dampfer "Garibaldi" Tripolis wieder verlassen.

Jubel um Bundesminister Sech-Inquart

Ein englischer Augenzeugenbericht — Großzügige Amnestie

London, 3. März. In diesen Tagen weilt der Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen, Dr. Sech-Inquart in Graz, wo er Besprechungen mit Vertretern des völkerrätlichen Referats und führenden Mitgliedern der nationalsozialistischen Bewegung hatte. Die Anwesenheit von Dr. Sech-Inquart hatte sich schnell in Graz herumgesprochen und bald strömten in größeren Häufen aus der Stadt die Menschen vor das Haus von Professor Dardieu, wo der Bundesminister als Gast weilt.

Wie sich der "Daily Telegraph" von seinem Wiener Korrespondenten berichten läßt, kam es dabei zu großen spontanen Kundgebungen. Radau und Hakenkreuzbanner sind von der Menge getragen worden, während junge Männer die Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen hatten. Vor dem Hause von Professor Dardieu hätten die Tausende Heilrufe auf Adolf Hitler ausgebracht und unter Rufen wie: "Heil Sech-Inquart, ein Volk, ein Reich! Heil Deutschland!" sei die Menge an dem Hause vorbeigezogen. Nach dem Bericht des Blattes klang immer wieder das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied auf. Schließlich zeigte sich nach langem Warten Sech-Inquart am Fenster, von der Menge mit jubelnden Rufen begrüßt. Der Jubel der Menge sei diesmal zu einer leidenschaftlichen Freudenkundgebung geworden. Weiter hebt das englische Blatt u. a. in seinem Augenzeugenbericht vor allem die glänzende Disziplin hervor und betont, daß die Kundgebungen der Freude bei den älteren Männern und bei den Bauern nicht weniger leidenschaftlich gewesen sei als bei der Jugend.

Sie seien nämlich gewesen, einer Idee zuzubehalten zu können.
Der österreichische Innenminister Sech-Inquart, der erst Mittwoch nacht aus Graz nach Wien zurückgekommen ist, hat sich bereits am Donnerstagmorgen nach Linz begeben. Neulich wie in der feierlichen Hauptstadt werden auch dort Besprechungen mit den führenden Männern der Nationalsozialisten und des völkerrätlichen Referats stattfinden.

Keine kleinliche Beurteilung

Das Justizministerium hat an die Staatsanwaltschaft Weisungen erteilt, die Amnestie auch auf Fälle anzuwenden, die zwar nicht durch den Vorlauf der Amnestieverfügung direkt bezeichnet, dem Wesen nach aber durch sie ebenfalls erfaßt werden. Es sollen auch jene Personen, die sich zur Zeit der Verkündung der Amnestie im Auslande aufgehalten haben, ohne sich der Verfolgung durch die Sicherheitsbehörden entziehen zu wollen, beantragt werden. Schließlich werden jene Personen erfaßt werden, die schon ähnlich der Amnestie von 1936 begnadigt worden waren, wenn die aber wegen neuer politischer Petitionen ihre alten Strafen wieder erlangt gemacht worden waren.

Der Stellvertreter des Bundesleiters des völkerrätlichen Referats Staatsrat Dr. Jurek, hat den Vorsitz des Vereins "Deutsche Bühne" übernommen. In den "Wiener Neuesten Nachrichten" erklärt Dr. Jurek, daß der Gründung eines repräsentativen Theaters in Wien hohe Bedeutung zukomme, sei doch die Bühne völkerrätlicher Kultur im Sinne des Programms von Reichsgeboten.

Gerichtsverhandlung entlarvt Greuelheke

Wie Ossiwski von seinem Vertrauensmann begannert wurde

Berlin, 3. März. Am Donnerstagvormittag wurde vor dem Berliner Schöffengericht die Verhandlung gegen den 51-jährigen Dr. Kurt Wannow fortgesetzt, den der fotonobelschweizerische Schreiberling Karl von Ossiwski als Vertrauensmann für den ihm als Demonstration gegen das nationalsozialistische Deutschland zuerkannten Friedensnobelpreis eingesetzt hatte. Wannow hatte, wie in der Verhandlung am vergangenen Freitag festgelegt wurde, den größten Teil dieses Preises in Höhe von mehr als 100 000 RM. unterzogen.

In der Donnerstagverhandlung wurde zunächst Ossiwski als Zeuge vernommen. Er erklärte, den Anwalt Dr. Wannow zunächst für einen Rechtsanwalt gehalten zu haben. Nachdem er erkannte, daß sein Vertrauensmann ein Schwindler war, habe er seinen Arzt Dr. D. um Rat gebeten. Dr. D. sei es dann gewesen, der die geheime Staatspolizei von der Unterschlagung des Geldes in Kenntnis gesetzt habe.

Gegenüber Greuelnachrichten in der Auslandspresse, in denen mehr oder weniger offen behauptet worden war, daß der Angeklagte Wannow im Auftrage der Polizei dem Preisdräger Ossiwski das Geld vorenthalten habe, stellte ein Beamter der

Geheimen Staatspolizei vor Gericht einwandfrei fest, daß die Staatspolizei erst durch diese Auslandsheke auf Wannow aufmerksam geworden sei und daß sie ihn sofort in Haft genommen habe, als sich herausstellte, daß der Angeklagte sich fälschlich als Rechtsanwalt ausgab.

Außerordentlich kennzeichnend für das politische Schematismen um den Friedensnobelpreis, das in einer gewissen Auslandspresse aufgeführt wurde, ist ein "Bericht", der am 18. April 1937 in dem Karlsbader Blatt "Neuer Vorwärts" stand. Zur gleichen Zeit, in der sich die deutsche Polizei darum bemüht, dem begannerten Ossiwski zu helfen, führten die Greuelheker ihr Geschlo auf. Im "Neuen Vorwärts" sah das wörtlich so aus: Ossiwski wird zu Schanden gemarkiert, weil er Menschheitsideale nicht verraten will. Der ihm zugewiesene Preis verschwindet in den Kassen der Geheimen Staatspolizei. Dieses Pamphlet war bezeichnenderweise am nächsten Tage auch in anderen ausländischen Blättern zu finden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der als Zeuge vernommene Arzt Dr. D., daß es ihm nur mit Hilfe der Geheimen Staatspolizei gelungen sei, Ord-

nung in die verwickelten Geldverhältnisse Ossiwskis zu bringen.

Erleichterung des Grenzübertritts

Gähnlein eröffnet deutsch-nordische Verkehrsbesprechungen

Berlin, 3. März. Am Donnerstagvormittag eröffnete Korpsführer Gähnlein im Sitzungssaal des Deutschen Auslandsklubs in Anwesenheit von Vertretern der Kraftfahrverbände Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Finnlands und Hollands die deutsch-nordischen Verkehrsbesprechungen. In seiner Begrüßungsansprache betonte Korpsführer Gähnlein: Ein lebendiger Gedankenaustausch zwischen Fachleuten auf dem Gebiete des Verkehrs von Ländern, die unmittelbar aneinandergrenzen, könne dazu beitragen, die im Internationalen Gremium zur Debatte stehenden Probleme zu betrachten und damit rascher voranzutreiben. Die Formalitäten des Grenzübertritts müßten beseitigt werden. Weiter werde das Ziel angestrebt, daß in allen Ländern nach denselben Regeln verfahren wird, die Beschädigung und Markierung der Straßen nach den gleichen Grundsätzen durchgeführt wird und die Richtlinien für den Anruf der Polizei, des Arztes und der technischen Hilfe und vor allen Dingen alle gesetzlichen Bestimmungen und Fahrvorschriften international angeglichen werden.

Trümmerhaufen in wenigen Minuten

Italienische Sanftverarbeitungsfabrik eingestürzt

Mailand, 3. März. Die Sanftverarbeitungsfabrik in Trevisallo bei Ferrara ist durch einen Brand völlig zerstört worden. Das Feuer brach während des Schichtwechsels der Belegschaft in einem Warenlager aus und griff infolge der leichten Brennbarkeit des Verarbeitungsmaterials mit ungeheurer Geschwindigkeit auf das ganze Gebäude über. In kaum mehr als einer halben Stunde war von den sechs Arbeitshallen nur noch ein tauchender Trümmerhaufen übrig. Sämtliche Vorräte und Maschinenanlagen sowie die chemischen Abteilungen wurden in Rauch der Flamme. Nur die Fassade und die Wände des Kesselhauses blieben stehen. Der Schaden wird auf über 7 Millionen Lire geschätzt. Die Fabrik war erst kürzlich mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Lire errichtet worden. Durch das Brandunglück sind über 200 Familien arbeitslos geworden.

Sogar Pariser Vintspresse erschüttert

Paris, 3. März. Stalins Vorbereitungen für ein neues "Wunder" stehen in der Pariser Presse auf dem Höhepunkte. Die Pariser Verurteilungen in schärfster Weise diese neue Komödie und halten Stalin entweder für einen Mordmörder oder für einen blutigen Verbrecher. Selbst der sozialdemokratische "Populaire" bezeichnet die Kollageschrift als eine zum Himmel hinaufgehende Manuskript vor einem solchen Massenmörder. Man müsse hundertmal zurückgehen, um etwas Ähnliches wie diese lange Serie von Tränen zu finden. Man sei versucht zu fragen, ob Stalin nicht einen Anfall ideologischer Wahnsinn oder Deliriums erlitten habe. Auf internationaler Medienfront die sowjetischen Ereignisse die schwersten Auswirkungen haben. Sie entziehen das Weltbewußtsein und würgen mit Recht als ein Zeichen der Zerrüttung und Zersplitterung des Kommunismus und seines Regimes an.

Hotel zu den Domsparzen

Unserberedendster Kaiserhof, Fritz Meißner, Leipzig C 1
37. Forstmann

Kurz darauf nahm sich der Domsantor Peter Waldbauer und Ludwig Seidemann vor und erzählte ihnen ausführlich von dem Anschlag, den man auf Herrn von Autenar und seine Frau ausgeübt hatte.

Es wurde ihm schwer, ernst zu bleiben, aber er mußte es. Er sah auch deutlich, wie der Peter sowohl als auch der Ludwig mit dem Rasen kämpften und große Mühe hatten, ernst zu sein.

"Und nun wißt ihr's", schloß der Domsantor. "Du, Peter, wirst mit den Kleinen sprechen, und du, Ludwig, mit den Großen, und morgen früh will ich, daß sich der Schuldige bei mir meldet. Im Vertrauen zu euch gesagt: Es wird ihm nicht schlecht ergehen. Herr und Frau von Autenar haben mich gebeten, von irgendeiner Bestrafung abzusehen. Ich will den Duden also nicht strafen, aber ich will wissen, wer es war, damit ich einmal ganz vernünftig mit ihm sprechen kann, denn wenn das Schicksal macht, dann erwacht vielleicht jüwiel Boshheit und macht uns die Gemeinschaft ungenut. Ihr habt mich doch verstanden?"

"Ja, Herr Domsantor", entgegneten sie beide.
Und der Domsantor wußte genau, daß sich der Schuldige morgen früh bei ihm melden würde.

Peter und Ludwig sprachen dann gemeinsam über den Fall und sie kamen überein, die Angelegenheit mit den Domsparzen heute abend im Pavillon kurz vor dem Schlafengehen in Ordnung zu bringen. Vorkünftig sollte die Sache ruhen.

Frau Anna rüfete sich, um mit dem Bertl hinüber ins Domsparzenhotel zu gehen. Sie freute sich förmlich darauf, und Richard Rogaller, der wusste von ihr Stand, schien es zu spüren.

Sie gehen hinüber, Frau Anna?
"Ja, Frau Anna zurück und fuhr lachend fort: "Und

Sie müssen schon brav hierbleiben, wie es der Arzt bestimmt. Jede Aufregung muß vermieden werden, jede Anstrengung. Es ist notwendig, Herr Rogaller, daß Sie so kräftig wie nur möglich sind, wenn der Tag der Operation kommt."

Robert Rogaller sah zu Boden.
"Der Tag meines Todes", sagte er ernst.

"Rein", entgegnete Frau Anna ruhig, "der Tag, an dem Sie dem Leben neu geschenkt werden. Sie müssen es glauben, Herr Rogaller."

"Oh, ich will es nur zu gern, aber es fällt mir so schwer."
"Soll ich Fräulein Corinne und Ihre Mutter von Ihnen grüßen?"

"Ja, ich bitte Sie darum, und ich bitte Sie noch um eins."
"Und das wäre?"

"Sie wissen, daß — — — Corinne krank ist."
Frau Anna nickte.

"Sie führt seit vielen Jahren einen verzweifeltsten Kampf um Ihre Gesundheit, einen Kampf, von dem ich nicht weiß, ob er mit oder ohne Erfolg geführt wurde. Manchmal erscheint es mir, als habe Corinne mit allem abgeschlossen, und dann kommen wieder Stunden, wo eine förmliche Lebensangst, ein wahrer Lebenshunger bei ihr durchbricht. Dann bangt mir, daß ich sie bald verlieren möchte. Die Ärzte haben ihr geraten, nach Ägypten zu gehen. Sie war bereits einmal unten in Ägypten, aber sie hat es nicht ausgehalten und hat die Kur nicht durchgeführt. Sprechen Sie doch einmal mit ihr, vielleicht gelingt es Ihnen als Frau, Corinne zu überzeugen, daß ihr ein paar Monate Ägypten vielleicht helfen können."

"Ich will es gern tun."
Sie reichte ihm freundlich die Hand, rief ihren Duden, und mit Peter Waldbauer zusammen verließen sie das geheimniskräftige Haus.

Sie sah nicht den leidenschaftlichen Bild Richards, der ihr folgte und der nicht von ihr ging, bis sie im Walde verschwunden war.

Der dumpfe Dred, der immer auf ihr lag, verließ sie, als sie mit dem Bertl, der munter auf sie einschloß, und mit dem stillen Peter Waldbauer durch die grünen Räume des Waldes schritt.

Die Fröhlichkeit des Herzens erwachte wieder, und sie scherzte und lachte mit ihrem Duden.
Mit feierlichem Gesicht ging der Peter Waldbauer einher.

Seine Gedanken waren bei seiner Mutter, bei der stillen, ersten, kleinen Frau, die seit der Geburt des zweiten Kindes fränkelt, die sich aber trotzdem zusammenhielt und sich nicht unterliegen ließ. In mustergültiger Weise stand sie dem großen Hauswesen vor.

Sie war immer eine gute Mutter gewesen. Eine so gute Mutter, wie es Frau Anna zu ihrem Duden war. In dieser Stunde erfaßte ihn das Heimweh.

Als sie das Domsparzenhotel erreichten, kam ihnen der Domsantor entgegen, und seine Augen leuchteten, so daß Frau Anna ein wenig verlegen wurde.

"Schöner Tag, schöne Gäste", sagte Stephan Inniger herzlich und drückte Frau Anna die Hand. "Die Zengi und Frau Boni warten schon auf Sie. Sie wollen in der kleinen Laube mit Ihnen zusammen Kaffeetrinken, und wenn es Ihnen recht ist, Frau Anna, dann werde ich mich zu Ihnen setzen."

"Natürlich ist es mir recht. Wie lange genießen Sie nun schon die Ferien?"

"Eine reichliche Woche", gab der Domsantor gutgelaunt zurück.

"Aber richtig zur Ruhe sind Sie noch nicht gekommen."
"Rein, das habe ich auch nicht erwartet. Wenn man siebenundvierzig junge Menschen zu betreuen hat, da gibt es doch allerhand zu tun."

"Und der liebe Herr Domsantor kommt nicht zum Ferienmachen?"

Rost zärtlich sprach sie es aus, und der Domsantor empfand eine große Freude bei ihren Worten.
"So schlamm ist es nun auch wieder nicht. Der Peter Waldbauer und der Ludwig Seidemann unterstützen mich ja, und die Duden sind ja so brav", dabei strich er Bertl über das braune Haar, daß er ganz verlegen wurde.

"So, Bertl, nun geh zu deinen Kameraden, sie sind im Pavillon und studieren ein neues Spiel ein. Ein Ballspiel, das auch die Freude machen wird."

Das ließ sich der Bertl nicht zweimal sagen, mit ein paar Sähen war er davon, und der Domsantor bot Frau Anna seinen Arm an.

(Fortsetzung folgt.)

Schüler wartete mit Erinnerungen an seine Schulzeit innerhalb der Kunstgewerbeschule auf. Er nannte aus dem Jahrgang 1877 die noch lebenden Schüler Carl Döppenschmidt, Julius Mayer, Viktor Mayer, Gottlieb Kivior und Carl Koll. Der komm. Direktor Frank dankte für alle anerkennenden Worte und die Fülle von Glückwünschen und Gaben, die der Jubilarius zugegangen. Er unterstrich mit besonderer Dankbarkeit die von der Firma Kammerer-Borsheim wiederum zur Verfügung gestellte Wettbewerbsprämie von 300 RM. auf drei Jahre und ließ im Anschluß an die einzelnen Ausprägungen seinen Vortrag über „50 Jahre Badische Kunstgewerbeschule“ folgen. Die Ausführungen berücksichtigten Borsheims Industrie-Entwicklung und die Erfahrungen der Kunstgewerbeschule für das praktische Leben. Dem Vortrag folgte die Auszeichnung verdienter Schüler sowie ein Rundgang durch die Jubiläumsausstellung. Umrahmt wurde die Feier mit dem Klavier-Quartett Es-dur von Beethoven 1. und 2. Satz.

Ein ungetreute Gelfer!

In's Gerichtsgesängnis eingeliefert wurde ein junger Mann aus Eutingen, der im Dienste der Woblfahrtspflege den Betrag von nahezu 200 RM. unterschlagen hat.

Achtung Bäckermeister!

In Borsheim laufen unzählige Anzeigen gegen Bäckermeister, die frisches Brot verkauft und damit gegen das Brotgesetz verstoßen haben. Es sind bereits Strafbefehle in Höhe bis zu 25 RM. ergangen. Einer der Verurteilten hat gegen einen solchen Strafbefehl Einspruch erhoben mit der Begründung, daß frisches Brot erst nach dem Ausverkauf des alten abgegeben worden sei. Diesen Einwand ließ der Richter nicht gelten; er setzte aber die Strafe auf 15 RM. herab. Also Vorsicht und die Bestimmungen des Brotgesetzes einhalten!

Mißverständenes Richtigungsrecht!

Ein hiesiger Metzgermeister beschäftigt neben einem Gesellen auch einen Lehrling. Der Geselle hat vom Meister den Auftrag erhalten, über den Stift sorgsam zu wachen, damit er nicht über die Stränge schlägt. Das befragt der Geselle fauler und brad. Er hat u. a. dem Stift den Hauschlüssel weggenommen, damit die schönen Mädchen des Abends „allein“ spazieren gehen können. Das gefaßt dem Stift schon lange nicht und es ist verständlich, wenn das Verhältnis zwischen den Beiden etwas getrübt ist. Am 2. November v. J. war man im Schlachthaus. Dem Gesellen war ein Schwein ausgerückt und der

Stift sollte es einfangen helfen. Der Stift tat so, als ginge ihn die Sache nichts an. Darob wurde der Geselle wild und er schlug nun mit einem Beißel blindlings auf den armen Jungen los, daß er nicht unerhebliche Verletzungen davontrug. Der Geselle hatte sein Richtigungsrecht, das ihm ohnehin nicht zustand, überschritten, d. h. es unerbittlicher Weise ausgeübt. Dafür wurde ihm ein Strafbefehl in Höhe von 50 RM. in die Hand gedrückt, den er nicht annahm. Er wollte gerichtliche Entscheidung haben. Die bekam er in der Auflage des Strafbefehls. Dem Meister wäre zu raten, selber nach dem Stift zu sehen, wenn er für notwendig hält.

Mühlader, 4. März. Der erste Bauabschnitt in der Neugestaltung des Umlandbaues ist nunmehr beendet. Der Saal und seine Nebenräume sind nun hergerichtet und im Vorraum ist auf einem 16 Zentner schweren Sockel eine künstlerisch gestaltete Bronzebüste des Führers aufgestellt worden. Diefelbe ist übrigens eine Stiftung der Industriellen des Kreises Maulbronn. Die Neugestaltung des Umlandbaues wird nun durch die Herrichtung des äußeren Baues seine Ergänzung finden. In den nächsten Tagen werden ein Anbau für Bürozwede und eine Erhöhung des Umlandbaues um ein Stockwerk in Angriff genommen.

Turnen und Sport

Kreisführer Eppe teilt mit:

Die für Sonntag vorgesehene Kreisarbeitstagung muß besonderer Umstände halber erneut verschoben werden. Die Vereinsführer werden durch mich durch ein Rundschreiben unterrichtet, wenn die Arbeitstagung endgültig stattfindet.

Fußball

Nur zwei Spiele finden am kommenden Sonntag in der

Kreisklasse 1

statt; aber beide sind von allergrößter Bedeutung. Es sind die Spiele Calmbach - Engelsbrunn und Contweiler - Neuenbürg. Gemessen an den Vorkampfergebnissen müßten in den Rückspielen Gästesiege herauskommen. In diesem Fall würden Engelsbrunn und Neuenbürg weiter an der Spitze bleiben, während Calmbach endgültig ausgeschaltet wäre. Doch ist nicht anzunehmen, daß die Punkte so leicht errungen werden. Calmbach könnte mit einem Sieg sich die Möglichkeit schaffen, doch noch Meisterhaft zu feiern zu dürfen. Für das andere Spiel liegen die Dinge so, daß Contweiler keine Angst mehr zu haben braucht, ganz ans Tabellenende zu rutschen.

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude“

Legernseer Bauerntheater

Serrenalb: Samstag, 5. März 1938, um 20.30 Uhr, Kurzaal „Er hat Glück bei Monika“
Söfen: Samstag, 5. März 1938, um 20.15 Uhr, Gemeindehalle „Chemann wider Willen“
Schömburg: Sonntag, 6. März 1938, um 20.15 Uhr, „Löwen“ „Er hat Glück bei Monika“
Eintritt: RM. —,70
2 Stunden köstlichen Humor und Fröhlichkeit!

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Neuenbürg.

Am Samstag den 5. März 1938, vormittags von 9-12 Uhr **Lebensmittel-Ausgabe** für die W.H.W.-Betreuen (vornehmlich Kinderreiche) auf der Geschäftsstelle des W.H.W.
 Der Ortsbeauftragte des W.H.W.

5. REICHSSTRASSEN SAMMLUNG!



AM 5. UND 6. MÄRZ

Ihr Schuh:



SALAMANDER ALLEINVERKAUF

Schuhhaus Kaufmann

Pforzheim, Westliche 44

Dennoch Zwei hochtrüchtige, gut gewölbte **Kalbsinnen** feht dem Verkauf aus **W. H. Merffe, Schuhmann,**

Ein guterhaltener **Dwin-Gleichstromapparat** zu verkaufen. Zu erfragen in der Enstüler-Geschäftsstelle.

Saarbrücken-Schömburg

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag den 5. März und Sonntag den 6. März 1938 im Gasthaus zur „Linde“ in Schömburg stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Helarich Sussebach Saarbrücken. **Elfriede Lörcher** Schömburg.

Kirchgang 1 Uhr in Schömburg.

W. Fortant Calmbach, Wiesenverpachtung.

Am Montag den 7. März 1938, nachmittags 5 Uhr, in der „Engelsmühle“ werden nachstehende Wiesen im Enchtal auf die nächsten zehn Jahre verpachtet:

1. Die sog. Frommerwiese angrenzend an Abt. Frommerwiese.
2. Die sog. Treiberwiese in Abt. Hmt. Engelsmühle.
3. Die Wiesenwiese in Abt. Tröstbach und
4. Die sog. Ruffische und Kuppelische Wiese in Abt. Keuterswiese.

Wiltbad.

Bestellungen auf **Einsameier Saat- und Speise-Kartoffeln** müssen umgehend gemacht werden beim Vertreter **Carl Schmid, Rennbachstr. 40.**

Gute Verdauung
 in Gas A und O der Gasentwicklung. Sorgen Sie für Wohlbefinden, Jugendfrische und Lebensfreude durch **Zirkulin-Kohlensäure-Perlen**
 1. Monats-Pack. 2 RM. 14. Wochen-Pack. 3 RM. mit praktischer-erog. Taschenbrosch. Zu haben in Neuenbürg: Apoth. H. Bozenhardt; in Birkenfeld: Apotheke O. Bozenhardt; in Schömburg: Drogerie H. Karcher.

Fluß-Sand
 etwa 15 cbm zu kaufen gesucht. Angebote unter „Sch 15“ an die „Enztaler“-Geschäftsstelle.

Wir suchen für unseren Cadenbetrieb, sowie zur Mithilfe im Haushalt ein

Mädchen

im Alter von 18-20 Jahren, aus nur gutem Hause. Selbstgem. ist Gelegenheit geboten, bei zeitgem. Lohn und familiärer Behandlung sich im Wirtstocheramt vollständig auszubilden. Zwei weif. Mädchen sind im Hause.

Paul Gerlach, Sindelfingen Wirtsterei - Telefon 782.

Ordnliches, fleißiges

Mädchen

in Küche und Haushalt für sofort gesucht.

Schütte z. Engelsmühle.

Heute frisch:

- Spinat 500 g 24
- Rosenkohl 500 g 35
- Gelbe Rüben 500 g 10
- Weißkraut 500 g 10
- Kohlrabi 500 g 12
- Kartoffel 100 g 15
- Blumenkohl
- Orangen, Bananen

Lebensmittelhaus **Wilh. Görlich** Wildbad (Niederlage von Thams & Garts) 3/4 Kabatt!

Neuenbürg am 6. März 1938. Waldrennen - Langenbrunn-Höfen (Schiff). Abmarsch nachm. 1 1/2 Uhr vom Windhof-Pavillon.

Schlanker werden?
 Macht Ihnen schneller Gutes schon Atembeschwerden? Vermindern Sie doch Ihr Körpergewicht durch eine unschädliche Schlankheitskur mit **gelbe-Drops** pflanzlich, unschädlich, aber hochwirksam. Begehrteste Zuschriften! 8.12. je 30 Pfund Gewichtsbekannt! 60 St. Mk. 2.75, 300 St. Sporpodung Mk. 10.-

Vorrätig: in Apotheken und Drogerien; sicher in den Apotheken zu Neuenbürg, Herrenalb, Birkenfeld, Schömburg und Wildbad.

Konto-Bücher

Auftragsbücher
 Lieferheftbücher
 Quittungshefte
 Notizbücher
 Wirtschaftsbücher, Briefpapier
 in Kassetten und Blocks
 in allen Größen zu haben in der

E. Meeh'schen Buchhandlg., Neuenbürg.

Sommer Smollen!
 Frücht's **Schwanneweiss** das hilft!
 Schöne Haut durch Gebrauh 'sowasor Aphrodite
 Neuenbürg: Apotheke; Birkenfeld: Apotheke; Schömburg: Apotheke; Wildbad: Eberhard-Drogerie; Fris-Salon Zähringer.

Knoblauch-Beeren „Immer Jünger“
 machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Bewährt bei:
Arterienverkalkung
 hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschwerden, Stoffwechselbeschwerden. Geschmack - a. geruchlos. Monatspackung L.-M. Zu haben:
 in Neuenbürg: Apotheke H. Bozenhardt.
 in Wildbad: Drogerie K. Piappert.
 in Schömburg: Apotheke Eggensperger, Drogerie H. Karcher.
 in Birkenfeld: Apotheke Birkenfeld, Drogerie W. Wustmann.
 in Calmbach: Drogerie Barth.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 6. März		
4.00	Prüfung	10.00
8.00	Prüfung	11.30
12.00	Prüfung	12.00
13.00	Prüfung	13.00
14.00	Prüfung	14.00
15.00	Prüfung	15.00
16.00	Prüfung	16.00
17.00	Prüfung	17.00
18.00	Prüfung	18.00
19.00	Prüfung	19.00
20.00	Prüfung	20.00
21.00	Prüfung	21.00
22.00	Prüfung	22.00
23.00	Prüfung	23.00
24.00	Prüfung	24.00
Dienstag, 8. März		
6.00	Prüfung	12.00
7.00	Prüfung	13.00
8.00	Prüfung	14.00
9.00	Prüfung	15.00
10.00	Prüfung	16.00
11.00	Prüfung	17.00
12.00	Prüfung	18.00
13.00	Prüfung	19.00
14.00	Prüfung	20.00
15.00	Prüfung	21.00
16.00	Prüfung	22.00
17.00	Prüfung	23.00
18.00	Prüfung	24.00
Montag, 7. März		
6.00	Prüfung	12.00
7.00	Prüfung	13.00
8.00	Prüfung	14.00
9.00	Prüfung	15.00
10.00	Prüfung	16.00
11.00	Prüfung	17.00
12.00	Prüfung	18.00
13.00	Prüfung	19.00
14.00	Prüfung	20.00
15.00	Prüfung	21.00
16.00	Prüfung	22.00
17.00	Prüfung	23.00
18.00	Prüfung	24.00

Fünffmal Stalin

Stalin, der Allmächtige... hat er Angst? Hat er keine Angst? Der nachfolgende Bericht eines nationalungarischen Matrosen scheint das erstere zu beweisen:

Die Weltpresse brachte früher einmal die Nachricht, daß der Wiener Professor Wenkebach auf Befehl der Sowjets nach Moskau reiste, um als Bergsteiger Stalin zu untersuchen. Professor Wenkebach ärgerte lange, dem Befehl der Sowjets zu folgen, ausenpolitische und andere Bedenken sprachen dagegen, und erst nach wiederholten Bitten der Sowjetdiplomaten reiste er im Flugzeug nach Moskau zur ärztlichen Untersuchung.

Von dieser Reise hat Professor Wenkebach ursprünglich folgende Dinge berichtet, und so gelangten die Einzelheiten des Besuches nicht an die Öffentlichkeit. Nun aber ist in Wiener ärztlichen Kreisen einiges durchgedrungen, was auf die Untersuchung Stalins ein interessantes Licht wirft. Bekanntlich geht in Wiener Bergsteigkreisen die Vorgeschichte der Moskauer Untersuchung von Mund zu Mund. Wie man hört, wurde dem Professor bei seiner Ankunft in Moskau mitgeteilt, daß es sich um die Untersuchung von fünf Personen handle.

Der Wiener Professor wunderte sich darüber sehr und bemerkte, daß man mit ihm nur über die Untersuchung des Gesundheitszustandes Stalins allein verhandelt habe, worauf die roten Beamten ihm vertraulich erwiderten:

„Unter den fünf Personen wird Stalin sein! Wir bitten Sie, alle fünf Personen zu untersuchen und den Befund sämtlicher Personen schriftlich zu übergeben!“

Professor Wenkebach verstand vorerst die Sache nicht recht und wurde erst darüber klar, als im Verlauf die fünf Personen vor ihm erschienen. Zu seiner größten Überraschung waren sämtliche fünf Personen — Stalin! Bei sämtlichen das gleiche Gesicht, der hängende Schnurrbart, die slavischen vorstehenden Backenrötchen, die er vom Bild Stalins bereits kannte! Sämtliche fünf Personen schauten einander so sehr, daß er auch nach der Untersuchung nicht schlussfassen vermochte, welcher unter ihnen der gefürchtete Sowjetdiktator sei. Offenbar ließ man Stalin zusammen mit anderen Personen untersuchen, um den Professor vor etwaiger „gegenrevolutionärer“ Betätigung zu bewahren, und auch zu verhindern, daß das Ausland vom tatsächlichen Gesundheitszustand Stalins Kenntnis erlangt!

820 Firmen aus 32 Staaten

sind auf der Leipziger Messe vertreten

Leipzig, 3. März. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1938, die am 6. März durch Reichswirtschaftsminister Funk eröffnet wird, findet im Ausland größte Beachtung. Die Zahl der als Aussteller vertretenen Staaten ist so groß wie noch nie. Bis jetzt steht bereits die Beteiligung von etwa 820 Firmen aus 32 Staaten fest. 14 Staaten beteiligen sich mit Kollektivausstellungen, unter denen sich von außer-europäischen Staaten Japan, Iran, Britisch-Indien, Niederländisch-Indien, Ägypten sowie eine Gruppe kolonialwirtschaftlicher Unternehmungen aus Ostafrika und Kamerun befinden.

Besondere Beachtung verdienen die italienische Ausstellung, die vom nationalen faschistischen Institut für Außenhandel betreut wird, und eine Sonderchau „japanisches Hausgerät“. Ein Zeichen für den Aufschwung des Handels zwischen Deutschland und den asiatischen Ländern ist deren starke Beteiligung an der Messe. Reichshauptstadt ist auch die Schau Brasiliens, an der sich alle 21 Teilkstaaten beteiligen.

Sieben deutsche Schiffe für die Türkei

Personendampfer „Struß“ lief vom Stapel

Antwerpen, 3. März. Auf der Reptun-Werft lief der von der Türkei bestellte Dampfer „Struß“ glatt vom Stapel. Das Schiff soll voraussichtlich im Juni in Dienst gestellt werden; es kann insgesamt gegen 400 Personen befördern. Gleichzeitig wurde ein weiteres Türken Schiff auf Kiel gelegt. Wie Direktor Schmitz ausführte, ist der Dampfer „Struß“ das erste von vier Schiffen, die die Reptun-Werft im Auftrag der Regierung von Ankara für die Türkische Staatsreederei baut. Nach diesen Dampfern wird eine Serie von drei größeren Schiffen ebenfalls für die Türkische Staatsreederei gebaut werden.

Italiens Abschied von d'Annunzio

Der Duce hält den letzten Appell

Rom, 3. März. Gardone, wo Gabriele d'Annunzio starb, ist über Nacht zum Mittelpunkt Italiens geworden. Alle politischen und kulturellen Gliederungen der faschistischen Partei sind bei dem Staatsbegräbnis durch leitende Persönlichkeiten vertreten. Der König von Italien und Kaiser von Äthiopien hat sich durch den Herzog von Bergamo vertreten lassen. Eine Abordnung von Benito Mussolini, der Geburtsstadt des Dichters, traf am frühen Vormittag in Gardone ein und gab dem Dichter den Vorbeir und eine Urne voll Erde vom Grab seiner Mutter mit in den Sarg. Danach wurde in Anwesenheit des Duce der Sarg geschlossen und nach der Einsegnung in der Pfarrkirche auf einer Geschützfahre auf die Höhe Colle Maschio überführt, wo Mussolini vor der weiten fruchtbareren Seelandschaft zu Ehren seines toten Kameraden den faschistischen Appell vornahm. Tausende des faschistischen Geistlichen und aber Tausende des ganzen italienischen Volkes verfolgten bei dem Ramensaufzug des Toten mit „Hier“.

Aus Württemberg

Nagold, 3. März. (Reichsberufswettbewerb der Forstleute.) Am Reichsberufswettbewerb der Forstarbeiter und Forstlehrlinge, der für das ganze Schwarzwaldgebiet und das württembergische Mittel- und Unterland in Nagold abgehalten wurde, haben 15 Forstamtwörter und 25 Holzhammer teilgenommen. Der praktische Teil der Prüfungen wurde in den städt. Waldungen von Nagold vorgenommen. Bei den Prüfungen wurden im allgemeinen gute Leistungen gezeigt.

Eislingen, 3. März. (Durch einen Hund schwer verletzt.) Beim Betreten eines Hofes in Eislingen-Erd wurde eine Frau von hier von dem Hofhund angefallen, der sich in die Wade des rechten Beines verbiß und daran zerrte, so daß das Bein furchtbar zerfleischt wurde. Die durch die Schmerzmittel aufmerksamer gewordene Bäuerin konnte erst nach lauten Bemühungen den Hund von der Frau abbringen. Die Unselbstliche hat viel Blut verloren und liegt in bedenklichem Zustand darnieder.

Kalen, 3. März. (Beim Rangieren verunglückt.) Auf dem Bahnhof wurde ein Rangierer, der sich zu weit aus dem fahrenden Wagen hinausbeugte, von einem Lichtmast am Hinterkopf getroffen. Er fiel vom Treibrett und kam mit dem Kopf direkt neben das Gleis zu liegen. Von einem Radfahrer wurde ihm ein Stück des Ohres abgetrennt. Bewußtlos brachte man den Verunglückten ins Krankenhaus.

Schramberg, 3. März. (Zwei Rdk. Jäger aus Berlin.) In diesem Jahre wird aus der Reichshauptstadt ein Duzend Rdk.-Urlauber-Sonderzüge nach der Ahren- und Hünfaldenstadt Schramberg kommen und rund 10.000 Berliner zu meist 14-tägigem Aufenthalt nach Schramberg und den umliegenden Orten Lauterbach, Rißhalden und Wipfelsbach bringen.

Ulm, 3. März. (Zuchthaus für Jugendverderber.) Erst jetzt wurden unrichtige Gerüchte angebrochen, die sich in den Jahren 1924 bis 1932 ein verbreiteter Straftäter in einem Klotzort an fünf Mädchen unter 14 Jahren hatte zuschreiben kommen lassen. Der Jugendverderber wurde von der

Großen Strafkammer zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Ulm, 3. März. (Tödlicher Rangierunfall.) Auf dem hiesigen Rangierbahnhof ereignete sich ein Unfall, dem der 22 Jahre alte ledige Rangierarbeiter Kaver Müller aus Eßlingen zum Opfer fiel. Infolge unrichtiger Weichenstellung fuhr eine Lokomotive einer Wagengruppe in die Planke, wobei Müller von den Buffern der Lokomotive gegen die Wagen gedrückt wurde. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Friedrichshafen, 3. März. (In einer Stunde 247 „Verkehrsfürer“.) Die Polizei führte am Mittwochmittag von 12 1/2 bis 13 1/2 Uhr eine Verkehrskontrolle durch, die von einem sehr schlechten Stand der Verkehrsdisciplin in Friedrichshafen Zeugnis ablegte. Es mußten nicht weniger als 187 gebührenpflichtige Verwarnungen und 60 mündliche Belehrungen erteilt werden. Unter den „Verkehrsfürern“ waren besonders viele Radfahrer. Die Polizei wird künftig in größerem Umfang an Stelle der gebührenpflichtigen Verwarnungen Strafanzeigen erlassen.

Jahrelang Biersteuer hinterzogen

Freudenstadt, 3. März. Vor dem Schöffengericht haben sich Inhaber und Angestellte der Dreifönigbrauerei wegen Steuerhinterziehung und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Eröffnungsbeschluss legt dem Angeklagten Wilhelm Finkbeiner zur Last, er habe fortgesetzt zum eigenen Vorteil Steuererinnahmen verkurzt, während seine Frau ihm durch Rat und Tat wesentlich Hilfe geleistet habe. Seit dem Jahre 1932 liegen die beiden in den monatlichen schriftlichen Anmeldungen zur Gemeindefürer die gelieferten Biermengen durch ihre Angestellten zu niedriger angegeben, damit sie nicht die volle Biersteuer zu bezahlen hatten. Durch diese Hinterziehung wurde allein die Stadt Freudenstadt in den Jahren 1932/36 um rund 10.320 RM geschädigt. Ferner wurde auch die Steuer für die an die Landgemeinden gelieferten Biermengen um mindestens 2000 RM gekürzt. Die beiden Angeklagten Gustav und Eugen Bren-

Jeder zehnte RWB.-Teilnehmer wird gefördert

Die große Gelegenheit für Hilfsarbeiter — Was wurde aus den württembergischen Reichsförnern?

Stuttgart, 2. Februar. In einer Unterredung mit einem Vertreter des RWB, verbreitete sich der Gedanke, daß die Reichsberufswettbewerb, Bundesführer Winter, über die Frage der Beschäftigung der nach dem Abschluß des RWB, von besonderem Interesse ist.

Bundesführer Winter erklärte, daß Ende März die Reichsförner auf dem Gauwettbewerb in Stuttgart um den Titel des Gauführers kämpfen werden. Für die Kreis- und Gauführer und darüber hinaus für etwa 10 v. H. aller Wettbewerbsteilnehmer mit überdurchschnittlichen Leistungen — die sogenannten Orts- und Kreisbesten — wird die Deutsche Arbeitsfront im ganzen Reich einheitliche berufliche Förderungsmaßnahmen ergreifen. Bei den in der Lehrausbildung befindlichen Jugendlichen kommt der kostenlose Besuch von Fortbildungskursen oder die Verleihung in einen anderen Betrieb in Frage, wo sich neue Ausbildungsmöglichkeiten erschließen. Diegen ungenügende wirtschaftliche Verhältnisse vor, so kann die Erziehungsbefugte des Lehrherrn erhöht oder die Lehrzeit verlängert werden. Begabte Hilfsarbeiter werden dadurch gefördert, daß man sie in eine vorläufige Lehrausbildung überführt, womit zugleich dem Facharbeitermangel entgegengetrieben wird. Für die Hilfsarbeiter bietet sich im Reichsberufswettbewerb die große Gelegenheit, sie können zeigen, daß sie zu etwas Besseren als zu unqualifizierten oder angelernter Arbeit berufen sind. Demnach ist auch der Anteil der Hilfsarbeiter am RWB, von Jahr zu Jahr steigend: 1936 betrug er 10,9 v. H., 1937 schon 22,4 v. H. und 1938 dürften 25 Prozent überschritten sein.

Auch Erwachsene werden gefördert

Nichtlich wie die Jugendlichen werden auch die erwachsenen Wettbewerbsteilnehmer gefördert, deren Zahl mit 3000 die Erwartungen weit übersteift hat. Es ist bekannt, daß viele ältere Arbeitskameraden noch nicht den ihnen entsprechenden Ausbildungsstellen gefunden haben, weil sie in den Jahren der großen Arbeitslosigkeit jede sich bietende Arbeit annehmen mußten. Wenn z. B. ein gelernter Maschinenführer seit acht Jahren an der Bohrmaschine steht, so liegen bei dieser einseitigen Tätigkeit keine Kenntnisse zum großen Teil brach. Auch bei den älteren Arbeitskameraden hat der RWB, Talente und Fähigkeiten aufgedeckt, die im volkswirtschaftlichen Interesse an der richtigen Stelle eingesetzt werden müssen.

Waler wird Fachlehrer

Auf die Frage, wie die württembergischen Reichsförner des RWB, 1937 gefördert worden sind, teilte Bundesführer Winter interessante Einzelheiten mit. Bekanntlich wird den Reichsförnern ein Stipendium von laufend Reichsmark zur beruflichen Förderung gewährt. Der Reichsförner der Wölfer, Gerhard Dallmann aus Stuttgart,

erweitert zunächst in einem Motoren- und Motorbetrieb im Wälzwerk seine beruflichen Kenntnisse und wird dann das Reichswirtschaftliche Institut in Weihenstephan in Oberbayern besuchen, um zu einem Meister seines Faches ausgebildet zu werden. Der Reichsförner der Wölfer, Heinz Demmler aus Ludwigsburg, wird auf seinen Wunsch zum Fachlehrer an einer Gewerbe- oder Kunstgewerbeschule ausgebildet. Der Reichsförner der Wölfer, Fritz Treuer aus Ravensburg, war im Betrieb seines Onkels schon so gut ausgebildet worden, daß eine weitere schulische Ausbildung überflüssig war. Die Wölfer hat ihm deshalb Arbeitsmaschinen zur Verfügung gestellt. Der Reichsförner der Gruppe Textil, Karl Schmid aus Salach, will Wolleinführer werden und lernt schon etliche Englisch, um für seine späteren Reisen nach Indien oder Afrika gerüstet zu sein. Oskar ist keine Lehrzeit als Wollsortierer beendet, und seine Firma schick ihn dann in eine große Wollmühle und -Wannerei bei Bremen, wo er andere Arbeitsmethoden und die Verarbeitung feinerer Garnes kennenlernen wird. Später wird er auf dem Technikum in Reutlingen noch die maschinellen Arbeitsvorgänge studieren.

Handschuharbeiterin wurde Direktorin

Von den Reichsförnerinnen sei die 17jährige Irma Gieger aus Geislingen erwähnt, die nicht mehr als Schneiderin bleiben, sondern Rindergärtnerin werden wollte. Bei einer probeweisigen Beschäftigung in einem Entleerergarten beobachtete sie sich, so daß sie jetzt im Rindergärtnerinnenseminar der RWB, in Wuchau zur geprüften Rindergärtnerin ausgebildet wird.

Kameradinnen ist, daß zahlreiche Betriebsführer ihre Gefolgschaftsangehörigen, die im RWB, mit besonderen Leistungen hervortreten, von sich aus fördern, sei es durch Verlängerung der Lehrzeit oder durch Kauf von Fachbüchern. Eine Handschuharbeiterin, die als Gauführerin abgewählt wurde von ihrem Chef sogar zur Direktorin gemacht.

Weitvolle berufliche Anregungen

Zum Schluß wird Bundesführer Winter darauf hin, daß auch die Wettbewerbsteilnehmer, die nicht gefördert werden können, wertvolle berufliche Anregungen dadurch erhalten, daß sie von den Wettbewerbsteilnehmern, also erfahrenen Berufspraktikern, auf die Mängel und Schwächen ihrer Arbeiten wie auch auf entwicklungsfähige Anlagen aufmerksam gemacht werden. Diese persönliche Auswertung der Wettbewerbsergebnisse hat sich in den letzten Jahren schon sehr günstig ausgewirkt. Erstmals wurden in diesem Jahre in den Auswertungsbogen auch Fragen nach der Familie des Teilnehmers und nach dem Beruf des Vaters aufgenommen, um die Einflüsse der beruflichen Tradition und der Familienverhältnisse auf Begabung und Leistung prüfen zu können.

er werden beschuldigt, daß sie einen Teil der von den Wirten bezahlten Biersteuer für sich behielten, und zwar seit dem Jahre 1932 einen Betrag von insgesamt 1465 RM. Ferner fälschten die beiden Bierrechnungen und Kassenbücher und verhinderten durch ihre Fälschungen die Entdeckung der Unterschlagung. Durch die zu niedere Angabe der gelieferten Biermengen an verschiedene Gemeinden in den Kreisen Freudenstadt, Bopf., Dornberg, Reutlingen, Rottenburg, Nagold und Tübingen wurden mit den Fälschungen Steuern von weiteren 12.960 RM. hinterzogen. Die Verhandlung geht weiter.

Stalke v. Forstmann spricht in Stuttgart

Stuttgart, 3. März. Im Rahmen der Vortragsabende des Deutschen Ausland-Instituts spricht am nächsten Montag um 20 Uhr der österreichische Bundesminister Stalke von Forstmann im Kuppelsaal des Kunsthauses über das Thema: „Das Jahr 1900 als deutsches Schicksalsjahr.“ Karten zu diesem Vortrag sind im Deutschen Ausland-Institut erhältlich.

Morgenseier der Hitler-Jugend

Der Dichter Georg Schmüde spricht

Stuttgart, 3. März. Am Sonntag um 10 Uhr veranstaltet die Schwäbische Hitler-Jugend im Reichsförderer Stuttgart eine Morgenseier, die von den Sendern München, Breslau und Königsberg übernommen wird. Die Hitler-Jugend hat sich bekanntlich zum Ziel gesetzt, die hervorragenden politischen und geistigen Persönlichkeiten unserer Tage, innerhalb dieser sonntäglichen Morgenseierstunde zur Jugend und zur gesamten Öffentlichkeit über Grundfragen der Weltanschauung und Probleme des deutschen Menschen sprechen zu lassen.

Am kommenden Sonntag wird eine Ansprache des Dichters Georg Schmüde über das Thema „Von Brunnen, die kein Lot ermisst“ im Mittelpunkt stehen. Das Streichquartett des Reichsförderer Stuttgart, die Rundfunkspielschar der HJ, und das Orchester des Reichsförderer unter Leitung von Bannführer Röttgen gestalten die künstlerische Umrahmung dieser Morgenseier, die den Titel trägt: „Du sollst verwurzelt im Land wie Baum und Gestein.“

Mutterkahn handwerklicher Leistung

Stuttgart, 3. März. Die Ergebnisse des Handwerker-Wettbewerbs 1938 im Reichsberufswettbewerb aller schaffenden Deutschen werden der Öffentlichkeit im Landesgewerbemuseum sowie im Staatl. Ausstellungsgelände in einer Ausstellung gezeigt, die am 12. März, vormittags 11 Uhr, eröffnet werden wird. Die ganz besten Arbeiten werden im Rahmen des ausgeschriebenen Wettbewerbs zur Reichsausstellung nach Frankfurt gelangen, von wo aus die wiederum besten zur Internationalen Handwerker-Ausstellung nach Berlin kommen sollen.

Die Ausstellung soll mithelfen, eine neue Geschmacksrichtung in den breiten Volksschichten zu festigen. Sie soll aber auch das Handwerk in diesem Streben bestärken. Und endlich soll sie eine Mutterkahn guter handwerklicher Leistung sein. Materialgerechtigkeit, Zweckmäßigkeit und besetzte Arbeit sind die Leitwörter, unter die man diese Schau stellen könnte. Zum ersten Male beteiligten sich an diesem Wettbewerb der Handwerker nicht nur die Schwäbischen Meister, sondern auch besonders begabte Gelehrten. Ebenso finden sich in der Ausstellung, die bis einschließend 27. März zu sehen sein wird, Gemeinschaftsarbeiten ganzer Betriebe, die sich geschlossen am Wettbewerb beteiligten.

Schulhausbrand in Kornwestheim

Kornwestheim, 3. März. Am Donnerstagmorgen gegen 6.15 Uhr brach in der Eilchenschule ein Dachstuhlbrand aus, der zeitweilig einen solchen Umfang anzunehmen drohte, daß Großfeueralarm abgegeben wurde. Der von Nachbarn herbeigerufenen Wechelinie gelang es jedoch, durch einen Feuerschutzangriff dem Brand erfolgreich zu wehren zu gehen, so daß schon gegen 7 Uhr das Feuer als gelöscht und die Gefahr als beseitigt gelten konnte. Als Brandursache kommt vermutlich Kurzschluss in Frage, entstanden in der elektrischen Leitung der sich selbstständig aufliehenden elektrischen Schulleuchte in einem Dachtürmchen. Der Schaden ist nicht unbedeutend, da ein Teil des Dachstoffs ausgebrannt ist und die Uhr zerstört wurde. Der Schulbetrieb erfährt keine Unterbrechung.

Personenauto gegen Solzfuhrwert

Zwei Tote und ein Verletzter

Schlatt, Kreis Geislingen, 3. März. In der Nähe von hier fuhr ein Personenkraftwagen aus Solzfuhren in voller Fahrt auf ein Panzergeschützwerk auf. Während der Wagenlenker mit leichtem Verletzungen davonkam, wurden die beiden Fahrgäste sofort getötet. Es handelt sich um einen Vater von sieben Kindern aus Betra und eine unverheiratete Frau.

